

Exzellenzen, verehrte Frau Regisseurin Vlachova, Lieber Herr Direktor Parisek, liebe Frau Parisek, meine Damen und Herren, liebe Gäste,

Es ist für mich als Kultur- und Presseattaché dieses Hauses eine Große Ehre, dass ich Sie anlässlich des heutigen Abends begrüßen darf. Es freut mich sehr, dass wir, wie so oft in der Vergangenheit, den heutigen Abend in Zusammenarbeit mit dem Festival der tschechischen Kunst und Kultur, Prag -Berlin, ausrichten dürfen.

Der Abend steht im Zeichen des Gedenkens an einen besonderen Menschen, an eine unvergessliche Tat und Tragödie zugleich. Am 19. Januar 1969 erlosch ein strahlendes Licht, ein junges Leben, der Student Jan Palach unterlag seinen schweren Verbrennungen, die er sich als lebende Fackel Nummer Eins, 3 Tage zuvor auf dem Prager Wenzelsplatz bei Selbstverbrennung zugezogen hatte. In seinem Abschiedsbrief, der trotz des Verbots am 20. Januar in Prag illegal plakatiert wurde, steht: „Da unser Land davor steht, der Hoffnungslosigkeit zu erliegen, haben wir uns dazu entschlossen, unserem Protest auf diese Weise Ausdruck zu verleihen, um die Menschen aufzurütteln. Unsere Gruppe ist aus Freiwilligen gebildet, die dazu bereit sind, sich für unser Anliegen selbst zu verbrennen. Die Ehre, das erste Los zu ziehen, ist mir zugefallen, damit erwarb ich das Recht, den ersten Brief zu schreiben und die erste Fackel zu entzünden.“

Jan Palach wollte auf diese drastische Art und Weise, knapp fünf Monate nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei, ein Zeichen setzen, gegen die Lethargie und Hoffnungslosigkeit der tschechoslowakischen Öffentlichkeit. Die kommunistische Propaganda versuchte die Motive für Palachs Tat zu verschweigen und den Studenten als einen psychisch Gestörten darzustellen. Trotz dieser Bemühungen wurde Palach zu einem Märtyrer für eine freie Tschechoslowakei und zu einer starken Symbolfigur. Sein Todestag und sein öffentliches Begräbnis wurden zum landesweiten stillen Protest von hunderttausenden gegen die Okkupation des Landes und gegen die neuen, von Moskau gestützten Machthaber. Jan Palach zeigte den Menschen, dass jeder von uns zu der Wiedergewinnung der Freiheit beitragen könnte und sollte. Seine Tat rüttelte tschechoslowakische Öffentlichkeit mächtig auf und wurde zum Gewissen der Nation.

Jan Palach fand Nachfolger, weitere junge Menschen verbrannten sich, um seinem Beispiel und seinen Gründen zu folgen. Jan Zajíc, Evžen Plocek, Josef Hlavaty, Miroslav Malinka, Blanka Nacházellová und weitere. Ihr Schicksaal ist weniger bekannt, da das Sicherheitsapparat nach Palachs Tod solche Fälle besonders im Blick hatte. Auch diesen Opfern ist der heutige Abende gewidmet.

Auch wenn es der kommunistischen Regierung zu Beginn der 70. Jahre gelang, die aufgebrachte Lage in der Tschechoslowakei unter Kontrolle zu bringen, befanden sich die Sicherheitsorgane an den Tagen rund um den 16. Januar stets in erhöhter Alarmbereitschaft. Doch es nutzte weniger. Gerade symbolisch am 20. Jahrestag Palachs Tat im Januar 1989, gerieten die Demonstrationen zum ersten mal außer Kontrolle. Trotz der brutalen Einsätze der Polizei wurden die friedlichen Demonstrationen eine Woche lang fortgesetzt, den Machthabern zum Trotz. Die sog. Palach-Woche zeichnete somit den Anfang vom Ende der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei, bis die samtene Revolution das Ziel von Jan Palach erfüllte, seine Heimat wachte auf.

Jan Palach ist der neue Dokumentarfilm von Kristina Vlachová gewidmet, der wir gleich sehen werden. Er versucht mit Hilfe von bislang unveröffentlichten Dokumenten und Filmausschnitten eine Antwort auf die Frage zu finden, warum sich Jan Palach im Januar 1969 zu dieser tragischen Tat entschieden hatte und in welchem Maße sein Fanal für die weiteren Umbrüche in der tschechischen Geschichte ausschlaggebend war. Zu den erst vor kurzem entdeckten Dokumenten gehören auch Briefe, die Palach nur wenige Stunden vor seinem Tod versandte, oder Fotos, die er selbst am 22. August 1968 in Prager Straßen gemacht hatte. In einem seiner Briefe rief er die Studenten auf, das Gebäude des Tschechoslowakischen Rundfunks in Prag zu besetzen und von dort einen Generalstreik auszurufen. Zitat: "Die eigentliche Aktion könnte zunächst von einer relativ kleinen Gruppe ausgeführt werden. Erst im Anschluss daran würde sich eine große Studentenmenge um das Rundfunkgebäude versammeln (unweit davon befindet sich die Ökonomische Hochschule mit 3.000 Studenten). Falls Dir dieser Vorschlag jedoch verrückt

erscheint, dann vergiss ihn und sprich bitte nicht weiter darüber“, heißt es in dem Brief.

Zu der Regisseurin Kristina Vlachová darf ich ergänzen, sie verwendet häufig seltene, zum Teil noch nie veröffentlichte Aufnahmen aus Film- und Fernseharchiven. Durch die Aussagen von Zeitzeugen zeigt sie in ihren Filmen neue Perspektiven der Helden auf. Sie ist vor allem an menschlichen Lebensgeschichten interessiert. Diese dokumentiert sie einfühlsam und handwerklich so gut, dass sie bereits viele Preise dafür geerntet hat. Desto mehr reut es mich, dass ich Frau Vlachova persönlich bei uns willkommen heißen darf.

Lassen Sie mich mit einem Dankeswort abschließen. Ich darf mich ausdrücklich bei dem Mitschreiter unseres Abends, dem Festival der tschechischen Kunst und Kultur, Prag -Berlin, vertreten durch den Direktoren Dusan Robert Parisek bedanken. Ihnen meine Damen und Herren, danke ich für Ihr Kommen sowie für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns einen inspirativen Abend.

Michal Bucháček
Presse- und Kulturattaché
Botschaft der Tschechischen Republik